Bezugs-Preis

für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2mal täglich ins Haus gebracht: 90 Pf. monatl., 2.70 Mk. vierteljährl. Bei unseren Filialen u. Annahmestellen abgeholt: 75 Pf. monatl., 2.25 Mk. vierteljährl.

Durch die Post:

innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien vierteljährl. 3.00 Mk., monatl. 1.20 Mk. ausschl. Postbestellgeld, ferner in Belgien, Dänemark, den Donaustaaten, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweden und Schweiz. In allen übrigen Staaten nur direkt durch die Geschäftsstelle des Blattes erhältlich.

Das Leipziger Tageblatt erscheint 2mal täglich, Sonn- u. Feiertags nur morgens. Abonnements-Annahme: Johannisgasse 8, bei unseren Trägern, Filialen, Spediteuren und Annahmestellen, sowie Postämtern und Briefträgern.

Einzelverkaufspreis 10 Pf.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Handelszeitung.

Tel.-Anschl. { 14 692 (Rechtsanschlu.) 14 693 14 694

Postscheckkonto Leipzig 636.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Bankkonto: { Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Brühl 75/77. Deutsche Bank, Filiale Leipzig Dep.-Kasse Grimm. Steinweg 6.

Postscheckkonto Leipzig 636.

Anzeigen-Preis

für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 1spaltige Petitzeile 25 Pf. die Reklamezeile 1 Mk. von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.20 Mk. Inserate von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 50 Pf. Geschäftsanzeigen mit Plätzvorschriften im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagegebühr Gesamtauflage 5 Mk. p. Tausend exkl. Postgebühr. Teilbeilage höher. Festerteilte Aufträge können nicht zurückgezogen werden. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.

Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen u. allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Druck und Verlag von Fischer & Kürsten. Inhaber: Paul Kürsten.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse 8.

Haupt-Filiale Dresden: Seestraße 4, 1 (Telephon 4621).

Nr. 436. Dienstag, den 27. August 1912. **106. Jahrgang.**

Unsere gestrige Abendausgabe umfaßt 10 Seiten, die vorliegende Morgennummer 14 Seiten, zusammen

24 Seiten.

Das Wichtigste.

* **Das Befinden des Kaisers hat sich im Laufe des Montags gebessert, der Monarch blieb aber noch im Zimmer. Ob der Kaiser am Donnerstag abreisen kann, ist noch unbestimmt.**

* Die „Nordd. Allg. Ztg." äußert sich offiziös zur Fleischteuerung. (S. Dtschs. R. Seite 2.)

* Im Ständehaus zu Merseburg fand am Montagabend Paradetafel für die Provinz Sachsen in Gegenwart des Kronprinzenpaares statt. Im Verlauf des Festmahls verlas der Kronprinz eine kaiserliche Botschaft (S. bes. Art. S. 2.)

* Aus Anlaß der Kaisermanöver in der Provinz Sachsen verlieh der Kaiser höhere Orden an bekannte Persönlichkeiten der Provinz. (S. Hof- u. Personalnachr. S. 3.)

* Theateranzeigen siehe Seite 14.

Persönliche Aussprachen.

Die Zeiten, wo man Kuriere mit großen Depeschenmappen von Hof zu Hof schickte und große politische Fragen in chiffrierten Telegrammen erledigte, scheinen auch für die hohe Politik zu Ende zu sein. Im Zeitalter des Automobils und der internationalen Luxuszüge denkt man an den leitenden politischen Stellen auch über den Verkehr anders als zur Zeit der seligen Postkutsche mit Relais: die leitenden Staatsmänner sind dem Beispiel des Deutschen Kaisers gefolgt und haben sich der von ihm zuerst in die Tat umgesetzten Meinung angeschlossen, daß eine persönliche Aussprache schneller und besser richtige politische Fragen klärt und zu beiderseitiger Zufriedenheit zu lösen imstande ist, als der umfangreichste Depeschenwechsel und die umfassendsten Promemoria. So sind den Monarchenbegegnungen die Ministerbegegnungen gefolgt. Bethmann Hollweg begleitete seinen kaiserlichen Herrn nach Baltischport, um dort mit seinem russischen Kollegen zu konferieren. Bald darauf sahen wir den französischen Ministerpräsidenten in Petersburg von Kokowzew freundschaftlichst begrüßt. Nicht etwa zu einem Privatbesuch während des Sommerurlaubs weilte Poincaré bei seinem Kollegen, sondern um möglichst zu verwischen, was etwa die Aussprache des deutschen und russischen Staatsmannes zugunsten einer freundschaftlichen Verständigung der beiden Kaiserreiche gefördert hatte. Jetzt steht die dritte Ministerbegegnung vor der Tür, die nicht minder wichtig sein kann als ihre Vorgängerinnen: Bethmann Hollweg wird dem Grafen Berchtold, dem Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns, im September in Buchlau einen Besuch abstatten.

Es ist unzweifelhaft, daß auch dieser Besuch, diese Ministerbegegnung nicht lediglich die Erfüllung einer höflichen Form bleibt, daß es sich vielmehr darum handelt, die Richtlinien der Politik der beiden verbundenen Staaten in vertraulichem Gespräch zu zeichnen bzw. festzulegen. Und die Wirren auf der Balkanhalbinsel sind fürwahr Ursache genug, ein Zusammengehen Oesterreichs mit seinem norddeutschen Bundesgenossen wünschenswert erscheinen zu lassen und der Donaumonarchie wie in den Tagen der Annexion Bosniens einen politischen Rückhalt an der Politik Deutschlands zu sichern. Die mazedonische Frage ist jetzt heftiger als je zuvor in den Mittelpunkt des europäischen politischen Interesses getreten, und die antitürkische Agitation in Bulgarien hat Dimensionen angenommen, die jeden Augenblick Ueberraschungen bringen können. Englische halbamtliche Preßstimmen wollen sogar wissen, daß zwischen Bulgarien und Serbien bereits Vereinbarungen getroffen wären über die gewaltsame Losreißung Mazedoniens von der Türkei.

Ob diese Nachrichten auf Tatsachen beruhen, ob sie nur unkontrollierbare Gerüchte kolportieren, oder ob sie vielleicht nur ein Ballon d'Essay sind, ist zurzeit nicht durchsichtig. Selbstverständlich aber, wie dem auch sei, hat Oesterreich-Ungarn ein berechtigtes Interesse daran, die Dinge in Mazedonien sich nicht einfach einseitig entwickeln zu lassen, ohne dabei gefragt zu werden und mitzusprechen. Ja, die Donaumonarchie hat an der mazedonischen Frage sogar ein so berechtigtes Interesse, daß es eine gewaltsame einseitige Lösung durch die kleineren Balkanstaaten sich gar nicht gefallen lassen könnte und dem bloßen Versuch eventuell mit Waffengewalt entgegentreten müßte. Dieser erste Schuß muß aber, wenn irgend möglich, verhindert werden; denn er kann das ganze Pulverfaß zur Explosion bringen und den europäischen Krieg bedeuten. Allein wird Oesterreich-Ungarn kaum imstande sein, den Statusquo auf dem Balkan zu halten und den politischen Gegnern Rußland, Italien, Frankreich und last not least England ein genügendes Gegengewicht zu bilden. Steht aber Deutschland als treuer Schildhalter, als „brillanter Sekundant" zur Seite, so ist die berühmte „Situation der Lage" für Oesterreich wesentlich günstiger. Und sich über diese Frage eingehend zu verständigen, dürfte der Zweck der Ministerbegegnung in Buchlau sein. Bei der Gemeinsamkeit der Interessen wird gewiß eine restlose Verständigung der beiden Minister erwartet werden dürfen, und das ist gut im Interesse des europäischen Friedens. ⊙

Die Standquartiere der Leipziger Infanterieregimenter im Divisionsmanöver.

Die Leipziger Infanterieregimenter werden im Divisionsmanöver folgende Standquartiere beziehen:

Am 3. und 4. September.

Die Stäbe.

Der Stab der 4. Infanteriebrigade Nr. 48 in Borna; der Regimentsstab des Infanterieregiments Nr. 106 auf Rittergut Breitingen; der Stab des 1. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 106 in Regis; der Regimentsstab des Infanterieregiments Nr. 107 auf Rittergut Zedlitz; der Stab des 1. Bataillons in Borna Stadt.

Infanterieregiment Nr. 106.

1. Kompanie, Breitingen, Gemeinde und Rittergut, Regimentsmusik Breitingen, Gemeinde; 2. Komp. in Regis und Blumroda; 3. Komp. in Blumroda und Hartmannsdorf; 4. Komp. in Regis; Stab des Batl. in Ramsdorf, Rittergut; 5. Komp. in Heuersdorf und Schleenhain, 6. Komp. in Ramsdorf Gem. und Großhermsdorf, Gemeinde und Rittergut; 7. Komp. in Breunsdorf; 8. Komp. in Hagenest, Ramsdorf und Wildenhain; Stab des dritten Batl. in Deutzen; 9. Komp. in Bergisdorf und Lobstädt; 10. Komp. in Lobstädt; 11. Komp. in Görnitz und Deutzen; 12. Komp. in Deutzen und Röthingen; Maschinengewehrkomp. in Borna Stadt und Kasernen.

Infanterieregiment Nr. 107.

1.—4. Komp. und Regimentsmusik in Borna Stadt; Stab des zweiten Bataillons und fünfte Komp. Zedlitz; 6. Komp. in Altstadt Borna mit Abteil. 7. Komp. in Borna Stadt und Nagendorf; 8. Komp. in Wyhra, Stab des 3. Bataillons und 9.—12. Komp. in Borna Stadt.

6. September.

Die Stäbe.

Stab der 4. Infanteriebrigade Nr. 48, der Regimentsstab des Infanterieregiments Nr. 106; des 1., 2., 3. Bataillons; der Regimentsstab des Infanterieregiments Nr. 107; des 1. und 2. Bataillons in Zeitz; des 3. Bataillons in Haynsburg.

Infanterieregiment Nr. 106.

1.—4. Kompanie und Regimentsmusik in Zeitz; 5. Kompanie in Mannsdorf, Nähtern; 6. Kompanie in Grana; 7. Kompanie in Döschwitz; 8. und 9. Kompanie in Zeitz; 10. Kompanie in Aue; 11., 12. und Maschinengewehrkompanie in Zeitz.

Infanterieregiment Nr. 107.

1. Kompanie und Regimentsmusik in Zeitz; 2. Kompanie in Groß-Osida und Bergisdorf; 3. Kompanie in Bergisdorf, Golden und Kuhndorf; 4. Kompanie in Hainichen und Rasberg; 5. bis 8. Kompanie in Zeitz; 9. Kompanie in Breitenbach und Grana; 10. Kompanie in Ossig und Droßdorf; 11. Kompanie in Rippicha, Frauenhain und Zetzschdorf; 12. Kompanie in Hainsburg, Gosra und Schlottwitz.

7. und 8. September.

Die Stäbe.

Stab der 4. Infanteriebrigade Nr. 48 in Staschwitz; Regimentsstab des Infanterieregiments Nr. 106 in Meuselwitz; Stab des 1. Batl. in Staschwitz; des 2. Batl. in Draschwitz; des 3. Batl. in Traupitz, Regimentsstab des Infanterieregiments Nr. 107 in Kriebitzsch; Stab des 1. Batl. in Zechau; Stab des 2. Batl. in Meuselwitz; des 3. Batl. in Groß-Röda.

Infanterieregiment Nr. 106.

1. Komp. in Schnauderhainichen, Bünauroda und Meuselwitz; Regimentsmusik in Meuselwitz; 2. Komp. in Falkenhain und Rusendorf; 3. Komp. in Staschwitz und Falkenhain; 4. Komp. in Langendorf; 5. Komp. in Draschwitz; 6. Komp. in Reuden; 7. Komp. in Börnitz; 8. Komp. in Prebel; 9. Komp. in Döbitzschen und Crimmitzschen; 10. Komp. in Tröglitz und Torna; 11. Komp. in Minkwitz, Döbitzschen und Traupitz; 12. Komp. in Torna, Könderitz und Wadewitz; Maschinengewehr-Kompanie in Minkwitz.

Infanterieregiment Nr. 107.

1. Komp. und Regimentsmusik in Kriebitzsch, Alt- und Neu-Roderschau; 2. Komp. in Kriebitzsch und Torna; 3. Komp. in Heuckendorf, Pflichtendorf und Meuselwitz; 4. Komp. in Meuselwitz; 5. Komp. in Wulitz; 6. Komp. in Sabissa; 7. Komp. in Mumsdorf, Zipsendorf und Meuselwitz; 8. Komp. in Meuselwitz; 9. Komp. in Peßa, Kröbern und Rositz; 10. Komp. in Monstab, Unterlödla, Scheldtz und Ober-Moldtz; 11. Komp. in Tegkwitz, Krebitzschen, Schkauditz und Gödern; 12. Komp. in Groß- und Klein-Röda, Posa mit Dorotheenhof und Leesen.

*

Von der 2. Kavallerie-Brigade nimmt an den Divisionsmanövern nur das 2. Husaren-Regiment Nr. 19 (Grimma) teil, nicht das 2. Ulanen-Regiment Nr. 18. Das

Leipziger Artillerie-Regiment

(7. Feldartillerie-Regiment Nr. 77) hat während der Divisionsmanöver folgende Standorte.

Am 3. und 4. September.

Der Regimentsstab in Kahnsdorf, der Stab der I. Abt. in Benndorf, der II. Abt. in Droßdorf.

1. Batterie in Borna Stadt; 2. Batterie in Neukirchen—Wyhra; 3. Batterie in Altstadt Borna mit Abteil; 4. Batterie in Pürsten; 5. Batterie in Breunsdorf und Droßdorf; 6. Batterie in Kleinzössen und Großzössen.

Am 6. September.

Der Regimentsstab in Zeitz, der Stab der I. Abt. Geußnitz; der Stab der II. Abt. in Zeitz, 1. Batt. in Geußnitz und Wildenjee; 2. Batt. in Röden und Kulmdorf; 3. Batterie in Wildenborn und Groß-Börthen; 4. Batterie in Hainichen und Rasberg; die 5. und 6. Batt. in Zeitz.

Am 7. und 8. September.

Der Regimentsstab in Ober-Zetzscha, der Stab der I. Abt. in Kürbitz, der Stab der II. Abt. in Gerstenberg. 1. Batterie in Kürbitz, Cosma, Steinwitz und Lossen; 2. Batt. in Drescha, Oberlödla mit Rödigen und Untermolbitz; 3. Batt. in Untermolbitz, Fichtenhainichen und Unter-Zetzscha; 4. Batt. in Gerstenberg, Rautenberg, Neubraunshain und Lehma; 5. Batt. in Gröba, Wintersdorf; 6. Batt. in Wintersdorf und Waltersdorf.

Von der Hofoper in Dresden.

(Erstaufführung von Kaisers „Stella maris".)

Die Königliche Hofoper zu Dresden, die bis zur Fertigstellung des Opernhausumbaues im Königlichen Schauspielhaus zu Dresden-Neustadt spielt, brachte nach Gounods „Arzt wider Willen" am Sonnabend schon wieder eine Neuheit heraus: das dreiaktige musikalische Schauspiel „Stella maris", Text von Henry Revers, Musik von Alfred Kaiser. Das Werk, bereits an mehreren großen Bühnen gegeben und etwa vor zehn Jahren entstanden, erzielte einen sehr starken, nicht nur äußerlichen Erfolg, der es dem Komponisten ermöglichte, schon nach dem 2. Akt und am Schlusse zahlreichen Hervorrufen Folge zu leisten.

Die Handlung spielt in einem kleinen Fischerdorfe der äußersten Westküste der Bretagne und ist eine Art von Enoch-Arden-Geschichte. Die junge Marga ist mit einem Seemann namens Yanik verlobt gewesen, der aber seit drei Jahren verschollen ist und als tot gilt. Infolgedessen erhört sie, obwohl noch immer an dem Verlorenen hängend, den wackeren Fischer Sylvain, der sie glühend liebt und ihr ein behagliches Heim zu bieten vermag. Der Hochzeitstag ist angebrochen, Marga ist nicht eben eine glückliche Braut, da sie immer an Yanik denken muß, aber sie nimmt doch an den Lustbarkeiten der Gäste teil, die nach einer unwahrscheinlichen und wohl nur auf dem Theater ausgeübten Sitte vor der Trauung zechen und tanzen. Auf einmal zieht ein Wetter auf, ein gestrandetes Schiff wird gesichtet, und unter den Geretteten befindet sich Yanik. Er erkennt die Sachlage, verlangt stürmisch Marga für sich, der er die Treue bewahrt und für die er eine schöne Summe als Heiratsgut gespart hat. Als er aus ihrem Munde vernimmt, daß er zu spät komme, wirft er ihr den Beutel mit dem ersparten Gelde vor die Füße. Dies faßt Marga als ärgste Beleidigung auf, erklärt wütend, daß nun alle Liebe zu Yanik sich in Haß verwandelt habe und folgt ihrem Verlobten zur Kirche, deren Tor sich gerade zur rechten Zeit auftut. Yanik aber ruft ihr Worte der zuversichtlichen Liebe nach. Der 2. Akt spielt im Hause der jungen Eheleute, wo Marga allein bleibt. Sie hat Sylvain von Herzen lieben gelernt und ist mit ihm unsagbar glücklich, nur die Angst vor Yanik peinigt sie, der im Dorfe geblieben ist. Nach einigen eingeschobenen Episodenszenen kommt Yanik, entreißt mit seiner verzweiflungsvollen Liebesglut ihr das Geständnis, daß sie ihn nicht mehr hasse. Auf ihr Flehen, den Ort zu verlassen, antwortet der wilde Liebhaber mit der Drohung, Sylvain das Leben zu rauben, wie dieser ihm die Braut geraubt hat. In ihrer Todesangst um das Leben des teuren Gatten verspricht Marga nach heftigem Seelenkampfe, Yanik abends in der einsamen Heide zu erwarten. In den drei Tagen, die zwischen dem 2. und 3. Akt liegen, ist der Fehltritt geschehen; um Sylvain zu retten, hat sie sich Yanik hingegeben, der nun, von ihr verstoßen, in die Ferne zieht. Hinter einem Gebüsche hat Sylvain die letzte Unterredung Yaniks mit Marga gehört und alles erfahren. Er vergibt ihr, sie aber will als Büßerin von ihm fortziehen. Da beschwört er sie, an sein Glück zu denken, das mit ihr entfliehen würde. So bleibt sie bei ihm, und als himmlische Bekräftigung leuchtet vom Himmel der Abendstern (Stella maris) auf die Wiedervereinigten.

Hat auch die Handlung viele tote Punkte und Lücken und ist auch die psychologische Begründung nicht immer einwandfrei (denn gerade die entscheidenden Worte werden nicht ausgesprochen, sondern müssen aus dem Spiel der Darsteller erraten werden), so bietet sie doch einige spannende und im Sinne der veristischen Oper aufregende Momente und gibt dem Komponisten Gelegenheit, zarte und vollsaftige Farben aufzutragen.

Alfred Kaiser ist zwar ein Deutscher, lebt aber seit langer Zeit in London, und man weiß, daß der englische Geschmack in musikalischen Dingen nicht sehr geläutert ist. So kommt Kaiser nicht von den großen Vorbildern „Cavalleria rusticana" und „Bajazzo" los. Er sträubt sich zwar dagegen. Da ihm aber leider nicht die Fülle vollblütiger Melodik zu Gebote steht, so kommt er über wirksame Ansätze nicht hinaus. Auch sonst fehlt es der Musik nicht an Anklängen von Mendelssohn bis Wagner, aber sie klingt gut, ist geschickt instrumentiert und hat vor allem den dramatischen Nerv. Der Komponist verfügt aber doch über alle Hilfsmittel der kompositorischen und instrumentalen Technik und schreibt so theatermäßig, daß der äußere Eindruck recht stark ist.

Die Aufführung stand unter Hofkapellmeister Kutzschbachs musikalischer Leitung und brachte die Schönheiten der Partitur in hervorragender Weise zur Geltung. Allerdings wird die Musik im großen Opernhause wohl besser wirken als im kleineren Neustädter Hause, wo auch die Dekorationen und Volksszenen etwas zu massig und derb erschienen. Fritz Soot entfaltete in der leidenschaftlichen Partie des Yanik eine solche Stimmkraft, daß man in ihm einen künftigen Heldentenor zu vermuten beginnt. Elena Forti war den darstellerischen Schwierigkeiten der Marga nicht ganz gewachsen, dagegen war der Sylvain Friedrich Plaschkes gesanglich wie darstellerisch ganz hervorragend. Das Publikum bereitete der Neuheit einen sehr warmen Empfang. F. A. Geissler.

Kunst und Wissenschaft.

Aus dem norwegischen Kunstleben.

* Das „Nationaltheater" zu Christiania hat nach fast zweimonatiger Pause diese Woche die Winterspielzeit mit einer Reihe von Klassikervorstellungen eröffnet. Zuerst kam der alte Holberg zu Worte. Leider sind seine derb satirischen, von saftigem Humor strotzenden Sittenkomödien, in denen der „norwegische Molière" seine Zeitgenossen — er lebte 1684 bis 1754 — und ihre Gebresten rücksichtslos geißelt, in Deutschland kaum bekannt. Diese Holbergschen Sittenbilder aus dem 17. Jahrhundert sind auch heute noch, vielleicht gerade heute, von großer Wirkung, besonders da sie tüchtigen Charakterdarstellern ungemein dankbare Aufgaben bieten. Obwohl die Dänen Holberg gern zu einem dänischen Dichter stempeln wollen, ist er, geborener Bergener, so urnorwegisch wie möglich, und auf ihren Holberg verstehen sich die norwegischen Schauspieler deshalb auch ganz besonders. Das zeigt: von neuem die Aufführung des „Rastlosen", die sich zu einer wirklichen Festvorstellung gestaltete. In der Titelrolle offenbarte Stormoen, über welch reiche Mittel der Darstellungskunst er verfügt, neben ihm entfesselten vor allem der Liebling des Publikums Hauk Aabel durch seine geradezu geniale Komik und die Pernille der Frau Mette Bull durch ihre saftige, herzerquickende Naturwüchsigkeit wahre Beifallsstürme. Auf Holberg folgte Ibsen, dessen „Frau vom Meere" vor allem Frau Wettergreen in der Titelrolle Gelegenheit bot, ihre große Kunst zu zeigen. Daran reihte sich Björnson mit „Ein Fallissement", wohl dem wirkungsvollsten Bühnenstücke des Dichters, wenn auch nicht dem besten; es mutet einen wenigstens heutzutage doch schon recht fadenscheinig an. Aber gespielt wurde auch dies Stück vorzüglich.

Auf die norwegischen Klassiker folgte der Deutsche Ludwig Thoma, dessen „Moral" auch in Christiania großen Beifall gefunden hat. Man kann wohl darüber streiten, ob der „Export" gerade dieses Stücks zur „Hebung des Deutschtums im Auslande" besonders geeignet ist. Unwillkürlich verallgemeinert der Ausländer, nimmt für bare Münze, was nur Spott und Zerrbild ist, und hält die Thomaschen Spottbilder für grunddeutsche Charaktere. Die norwegischen Darsteller entgingen auch nicht immer der gerade für sie naheliegenden Gefahr der Uebertreibung, schon in der Maske. Die bereits vom Dichter oft ins Fratzenhafte verzerrten Bühnenfiguren wurden hier zum Teil zu reinen menschlichen Unmöglichkeiten. Aber im großen ganzen wurde auch dies deutsche Stück mit seinem Verständnis wiedergegeben, was bei dem für die Norweger doch sehr fern liegenden Thomaschen Milieu um so mehr anzuerkennen ist. Vor allem schuf Gustav Thomassen einen äußerst lebenswahren Polizeimeister, ohne einen Augenblick aus der Rolle zu fallen.

Was man bei den Norwegern besonders anerkennen und bewundern muß, ist das vortreffliche Zusammenspiel und die überall zur Geltung kommende sorgfältige und verständnisvolle Einstudierung selbst der kleinsten Nebenrollen. Hierin leistet der neue Theaterchef, Halfdan Christensen, selbst ein hervorragender Charakterdarsteller, wirklich sehr Gutes.

Walter Schmidt.

*

* **Der Schiller-Verein zu Leipzig** bietet seinen Mitgliedern und dem sonstigen literarischen Publikum Leipzigs für nächsten Winter ein mit besonderer Sorgfalt ausgewähltes Programm. Den Reigen eröffnet am 23. Oktober, dem ersten der fünf Dichterabende, die wieder sämtlich am Mittwoch im Städtischen Kaufhause stattfinden werden, ein Verhaeren-Abend, bei dem der angesehene Kritiker Julius Bab über den ausgezeichneten belgischen Lyriker sprechen wird, während der gefeierte Dresdner Hofschauspieler Paul Wiecke eine Reihe auserlesener Dichtungen desselben rezitiert. Es folgt die

Man beachte auch die Inserate in der Abend-Ausgabe.